

Buchbesprechungen

Hilde und Rolf W a s s e r, Beiträge zur Geschichte der Familie VON BÖCKENFÖRDE GENANNT SCHÜNGEL aus Westfalen (1185–1979) und ihrer Tochnachkommen. Band 1 a und 1 b. Bomlitz 1980. Privatdruck, maschinenschriftlich vervielfältigt. Halbleinen, 608 S.

Der in zwei Teilen erschienene erste Band des auf insgesamt fünf Bände angelegten „Familienbuchs SCHÜNGEL“ (so der Kurztitel) ist das Ergebnis mehr als zwanzigjähriger Forschungen. Vorarbeiten leistete bereits der 1950 verstorbene Wuppertaler Rechtsanwalt Karl August Wilhelm Emanuel Heine mann, Urenkel der Clara Sybilla von Böckenförde gen. Schüngel und Vater bzw. Schwiegervater der Autoren (vgl. Regest Nr. 1712).

Vorangestellt sind dem Bande eine Federzeichnung des Westerhauses in Echthausen (die auch den Außentitel schmückt), Nachzeichnungen Schüngelscher Wappen und eine Inhaltsübersicht zum gesamten Werk. Eröffnet wird der erste Teilband sodann mit einem ausführlichen, für alle fünf Bände geltenden „Vorwort und Einleitung“ (S. 7–87). Nach einer Danksagung an mehr als 220 persönliche und institutionelle Helfer (jeweils alphabetisch aufgelistet) stellen die Verfasser zunächst fest, daß die v. B. gen. Sch. keineswegs 1839 in männlicher Linie ausgestorben sind, sondern mit Nachkommen des Ehepaars Caspar Schüngel ⚭ 1736 Maria Sybilla Schwittmann (vgl. auch S. 577) in mehreren Zweigen gegenwärtig noch fortleben. Erwähnt seien aus diesem Absatz 1 des Werkes eine Zusammenstellung von Namensträgern v. B. gen. Sch. in geistlichen Institutionen (S. 28–30), Aussagen über „Auf- und Abstieg“ einzelner Familienzweige, vor allem aber eine breit angelegte Darstellung des Lebensweges des Landdrosten Georg Ernst v. B. gen. Sch. (1639–1719) zu Echthausen-Osterhaus (S. 40–80).

Den Hauptteil des Bandes beansprucht als Absatz 2.2 (S. 91–570) eine „Regestenliste in Zeittafelform“ für alle den Verfassern bekannt gewordenen Namensvorkommen Böckenförde und Schüngel. Sie beginnt 1185 mit dem münsterischen Ministerialen Gerwinus de Bukenevorde, der dem Bischof um seines Seelenheils willen einen Zehnten in Thetten resigniert (vom Verfasser mißverstanden, wie überhaupt die ältesten Regesten sowohl in ihrem Text als auch bezüglich der Quellenangaben zu einzelnen Beanstandungen Anlaß geben). Erst 190 Jahre später, in einer Urkunde von 1375, begegnet erstmals der Zusatz „gen. Schüngel“ (Regest Nr. 106; für Nr. 52 und 53 fehlen gesicherte Belege). Den 126 Regesten für die Zeit bis 1399 folgen knapp 200 allein für das 15. Jahrhundert (darunter Nr. 312 zum 17. 3. 1496 betr. das abenteuerliche Leben des mehrfach literarisch behandelten, genealogisch aber bisher nicht einzuordnenden Johann Christoph Schüngel zu Övinghausen). Mit der Nr. 661 vom Jahre 1557 werden in den, den meisten Regesten neben der Quellenangabe nachgesetzten Anmerkungen erstmals lebende Töchnach-

kommen aufgeführt (hier u. a. die Ehefrau des nordrhein-westfälischen Ministers Kassmann). Entsprechende Angaben bieten auch die Regesten Nr. 669 zu 1559 und Nr. 729 zu 1564 (hier u. a. mit den Ehefrauen eines Prinzen von Preußen und eines österreichischen Erzherzogs). Aber nicht nur „klingende“ Namen werden in diesem Zusammenhang herausgestellt (so zu Nr. 947 Claus von Amsberg, Prinz der Niederlande), auch der im Ruhestand lebende Soester Stadtarchivar Dr. Deus entpuppt sich als Schüngel-Nachkomme! Den Beschluß dieser insgesamt 1810 Regesten bilden Eintragungen aus den Jahren 1909 (Tod des Friedrich Wilhelm Freiherr von Lilien, Sohn der Josepha Johanna v. B. gen. Sch., Erbin von Echthausen) und 1910, denen die Verfasser anmerkungswise Notizen über die Gesicke des Gutes Echthausen bis zur Gegenwart angehängt haben.

Mit 24 „Filiationstafeln von etwa 1200 bis etwa 1800“ und „Ehepaarlisten Schüngel von etwa 1230 bis 1973“ (Absätze 3.1 und 3.2, S. 571–594 und 595–608) klingt der zweite Teilband aus.

Der Fortsetzung dieses ungemein stoffreichen, weit über Westfalen und die von Böckenförde gen. Schüngel hinausweisenden „Familienbuchs“ kann man mit Spannung entgegensehen und möchte den Verfassern nur wünschen, daß sie ihre Planung, jährlich zwei Halbbände herauszugeben, einhalten können. Für Band 2 sind u. a. Stammfolgelisten der Hauptlinien im kölnischen Westfalen und zwei Listen von Ahnenfolgen vorgesehen, darunter die des 1668 in Ungarn gefallenen Rittmeisters Laurenz Jobst von Schüngel auf Echthausen. Band 3 wird über 30 Tochnachkommenlisten aus Ehen von Namensträgerinnen Schüngel enthalten. Band 4 soll den Stoff der drei ersten Bände in Registern erschließen, ist darüberhinaus für Ergänzungen und Berichtigungen vorgesehen, während Band 5 (dessen Manuskriptabschluß für 1983 angesetzt wird) Urkunden, Akten und Statistiken sowie Fotos von Häusern, Wappen und Siegeln bringen wird.

Zu erwerben ist der Privatdruck nur über die Verfasser (H. und R. Wasser, Finkenweg 8, 3036 Bomlitz).

Münster

Helmut Richtering

Hermann Deitmer S. J., 2.000 Ehedispense für Militärpersonen aus den Kölner Generalvikariatsprotokollen des 17. und 18. Jahrhunderts, Köln 1980, 324 S., DM 28,

in: Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde Neue Folge Nr. 14. Auslieferung: 5040 Brühl, Schloßstr. 12 (Bibliothek).

Der Herausgeber krönt mit diesem Auszug aus seinen vier vorausgegangenen voluminösen Bänden der personengeschichtlichen Auswertung der Kölner Generalvikariatsprotokolle für die Jahre 1661 bis 1750 sein außerordentlich fruchtbares Erschließungswerk zugunsten der familiengeschichtlichen For-

schung. Diese Zusammenstellung von Dispensen für Soldatentrauungen erleichtert den Zugang zu einem besonders schwierigen Kapitel der Genealogie; denn erfahrungsgemäß stößt die Suche nach Herkunft und Verbleib von Militärpersonen auf erhebliche Hindernisse, da sie selten an einem Ort leben, sondern ihrem Kriegshandwerk folgend, ohne Spuren zu hinterlassen durch die Welt ziehen können. Die Dispense halten einen besonders wichtigen Zeitpunkt in diesem Leben im Umherziehen fest. Sie geben Auskunft über ihren Wohnsitz zur Zeit der Trauung, vor allem über Namen und Herkunft ihrer Frauen. Dem Forscher werden hiermit wichtige Anhaltspunkte für weitere Nachforschungen an die Hand gegeben. Auch manches Adelsgeschlecht wird seine Genealogie um verloren geglaubte nachgeborene Söhne, die sich dem Kriegshandwerk widmeten und als Offiziere der verschiedenen Armeen in die Welt hinausgezogen sind, bereichern können. Die Herkunftsangaben reichen naturgemäß weit über die Grenzen des alten Erzstifts Köln hinaus. Das Werk sollte daher weites Interesse finden.

Erfreulicher Weise hat sich für den in vorgerücktem Alter stehenden bisherigen Bearbeiter der Protokolle ein Nachfolger gefunden, so daß begründete Hoffnung besteht, daß sein so wichtiges Werk bis zum Ende der kurkölnischen Zeit fortgeführt werden wird.

Münster

Clemens Steinbicker

Kataster der kontribuablen Güter in der Grafschaft Mark 1705. Bearbeitet von Willy Timm. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXX, Westfälische Schatzungs- und Steuerregister, Bd. 6, XXIII und 442 Seiten, 1 Karte; Aschendorff, Münster 1980. 148,- DM.

Dem Rezensenten wäre es lieber gewesen, wenn im Titel statt des aus der Juristensprache des 18. Jh. entlehnten Begriffs „kontribuabel“ die allenthalben in den beigegebenen Quellen auch vorkommende Bezeichnung gleichen Inhalts „schatzbar“ verwandt worden wäre. Signalisiert doch das deutsche Wort der Mehrheit der Genealogen – einer im Vorwort mehrfach angesprochenen Zielgruppe – weit eher den Wert der hier zum Druck gebrachten Martikel als der mehrdeutige juristische Terminus. In diesem Zusammenhang muß weiter gefragt werden, warum bei der sinnvollerweise angestrebten Normalisierung der Sprache des im Staatsarchiv Münster ruhenden Archivaes (Signatur: Kleve-Mark Landstände 117) es z. B. hundert und aber hundert Mal bei der vorgefundenen Schreibweise Saetland bleiben mußte. Die Begründung, daß Saetland mundartlich möglicherweise anders betont wurde als Saatland scheint mir wenig überzeugend. Dagegen wird jede Forschung, die sich mit Personen-, Orts- und Flurnamen beschäftigt, es begrüßen, wenn diese Angaben buchstabengetreu für den Textabdruck übernommen wurden. – Diese kritischen Bemerkungen können und sollen indessen nicht die ansonsten sehr

714

nützliche, mit Akribie und mit großen Fleiß besorgte Drucklegung treffen. Denn dieses Verzeichnis der steuerpflichtigen Güter der Grafschaft Mark aus dem Jahre 1705 stellt für jegliche statistische, orts-, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Forschungen über dieses Territorium eine der wichtigsten Quellen dar. Ganz besonders den Genealogen bietet es eine erste Orientierung, die es darüber hinaus erlaubt, auch Vergleiche anzustellen. An dieser Stelle darf das auch vom Bearbeiter zitierte, bereits 1909 von Aloys Meister veröffentlichte Schatzbuch der Grafschaft Mark von 1486 (In: Ausgewählte Quellen und Tabellen zur Wirtschaftsgeschichte der Grafschaft Mark, Dortmund 1909) nicht unerwähnt bleiben. Weit über 7.000 Güter zählt dieses nach Ämtern, Gerichten und Bauerschaften gegliederte Verzeichnis, das somit auch einen Überblick über die Verwaltungssprengel der Grafschaft Mark bietet. Freilich bleibt zu bemerken, daß die für die Aufnahme der Güter bestellten Kommissare nicht überall mit gleicher Sorgfalt verzeichnet haben. In allen Fällen aber werden die Hofinhaber (Aufsitzer), die Größe und Qualität, teilweise auch Bonität und Abgaben der Güter festgehalten. Aufs ganze gesehen sind die südlichen Ämter der Grafschaft Mark besser spezifiziert als die nördlichen, die teilweise sogar fehlen. Bedauerlich ist insbesondere der Verlust der Aufzeichnungen über die Soester Börde.

Zur besseren Benutzung hat der Bearbeiter, dem an dieser Stelle für seine erhebliche Mühe aufrichtig gedankt sei, das Werk durch einen Ortsindex und einen Personenindex, der ca. 3.600 Namen enthält, musterhaft erschlossen.

Münster

Werner Frese

Das Bürgerbuch der Stadt Ahaus 1400–1811 bearbeitet von Anna-Louise Kohl. Beiträge zur Geschichte der Stadt Ahaus 1. Selbstverlag der Stadt Ahaus 1979.

Nach der Edition des Bürgerbuchs der Stadt Ahlen¹ legt die Bearbeiterin unter dem oben angeführten Titel erneut eine wichtige Quelle für die genealogische Forschung vor. Da Anton Vagedes bereits 1911 in seiner Dissertation über Bürger und Bürgerrecht in Ahaus eine eingehende Auswertung des Bürgerbuches in rechtlicher und statischer Hinsicht vorgenommen hat, konnte sich A.-L. Kohl in der Einleitung ausführlicher der Datierung des Ahauser Bürgerbuches widmen, dessen Beginn die Forschung bislang um 1500 ansetzte. Bei dieser Auffassung interpretierte man die ersten 114 Bügeraufnahmen, die vor der ersten datierten Aufnahme des Jahres 1513 stehen, als die Auflistung sämtlicher, um 1500 in der Stadt wohnenden Bürger. Ein Vergleich der in dem Schatzungsregister von 1498/99 aufgeführten Einwohner mit den

¹ Bürgerbuch und Protokollbücher der Stadt Ahlen bearb. von A.-L. Kohl, mit einem Beitrag von H. Stob, Ahlen 1970 (Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Stadt Ahlen, Bd. 3)

715

Namen des Bürgerbuches läßt die bisherige Interpretation und Datierung jedoch nicht zu. Anhand weiterer stadtgeschichtlicher und statistischer Argumente kann die Bearbeiterin überzeugend darlegen, daß der Beginn des Bürgerbuches vielmehr in die Jahre 1400/1406 zu verlegen ist. Bei der Wiedergabe der Bürgeraufnahmen hält sich die Bearbeiterin sinnvollerweise an die in dem Archivale vorgegebene Folge, die Jahr für Jahr bis 1811 die Neuzugänge an Bürgern festhält. Unter Einschluß der in den beiden Kirchspielen Wüllen und Ahaus ansässigen Bürger werden 1414 Bürgeraufnahmen mit 1762 Personen gezählt. Durch einen alphabetischen Index der Familiennamen und aller Herkunftsorte sowie einen Index der Berufs- und Amtsbezeichnungen wird die Erschließung des Bürgerbuches erheblich erleichtert. Zwei kartographische Darstellungen der Herkunftsorte vermitteln einen schnellen Überblick über den Einziehungsbereich der Stadt Ahaus, der sich erwartungsgemäß über das gesamte Westmünsterland bis ins Holländische erstreckte. Bei den Bürgern aus Obertiefenbach/Böhmen, Dijon, Dreifaltigkeit/Kärnten, Semione/Tessin und Mailand handelt es sich vermutlich um solche Personen, die als Kunsthandwerker im Schloß Ahaus gearbeitet und sich schließlich dort niedergelassen haben.

Münster

Werner Frese

Hans Leenen, Die Herrschaft Gemen in Bildern und Dokumenten. 132 Seiten, 142 Abbildungen. Aschendorff, Münster 1980. 38,— DM.

Das zentrale Anliegen dieses überaus reich und gefällig bebilderten Werkes sind die Herren von Gemen bzw. die Darstellung ihrer Genealogien, um die alles weitere Material sinnvoll gruppiert wird. Insofern muß der Titel, hinter dem man auch eine Territorialgeschichte vermuten könnte, ein wenig zu recht gerückt werden. Diese selbst wird in einem Abriß von lexikalischer Kürze und Prägnanz vorweg abgehandelt. In der wechselvollen Geschichte der Herrschaft Gemen spielt die Behauptung ihrer Landeshoheit bis zum Ende des Alten Reiches gegen die Bischöfe von Münster eine wesentliche Rolle. Erfolgreich konnte sie nur gespielt werden, weil die Inhaber der Herrschaft es verstanden, geschickt zwischen Kleve und Münster zu taktieren und sich dabei mächtigerer Verwandten zu bedienen, bis ihnen schließlich 1700 das Reichskammergericht die Landeshoheit zuerkannte. Nach einer kurzen Baugeschichte der Burg Gemen wird zunächst das dynastische Geschlecht der Edelherren von Gemen beleuchtet (1092–1492). Bei der graphischen Darstellung ihrer Genealogie wäre es wünschenswert gewesen, die Geschlechter-

folge, soweit sie sicher nachgewiesen wird, auch zeichnerisch sichtbar werden zu lassen, wie es bei den späteren Herren zu Gemen geschehen ist: nämlich den Grafen von Holstein-Schaumburg und Sternberg (1492–1635), den Grafen von Limburg-Styrum (1635–1800) und schließlich – nach der kurzen Herrschaft des Reichsfreiherrn von Bömelburg – den Grafen von Landsberg-Velen (1822–1918). Jedem einzelnen der Herren von Gemen sind in chronologischer Reihenfolge die wichtigsten Dokumente mit ihrem Nachweis und knappen Erläuterungen, auch Bilder ihrer Siegel, Wappen, Grabsteine, Portraits etc. beigegeben, so daß sich eine Zusammenstellung ergibt, die sich wegen ihrer sachlichen Kürze als weiterführendes Nachschlagewerk empfiehlt. Den Genealogen wird in gleicher Weise auch die am Schluß beigelegte Auflistung der Höfe und Kotten in der Herrschaft Gemen sowie das Quellen- und Literaturverzeichnis weiterhelfen.

Münster

Werner Frese

Bevölkerung und Topographie Münsters um 1770. Hg. von Helmut Lahrkamp. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster. Neue Folge – 10. Bd. Aschendorff, Münster 1980. 76,— DM.

Dem Genealogen liefert die vorliegende Veröffentlichung eine wertvolle Ergänzung zu dem in dieser Reihe als Band 6 publizierten Schatzungsregister Münsters von 1685. Sie vereinigt das Brandkataster von 1771 und das Gesamtschatzregister der Stadt Münster von 1770. Das Brandkataster stellt die Arbeitsgrundlage der von Minister Franz von Fürstenberg angeregten und 1768 ins Leben getretenen Brandversicherung dar. Ihre Einrichtung war ein Anliegen des Fiskus, wünschte er doch, die Steuerkraft der Schatzungspflichtigen zu erhalten und ihre Verarmung auch nach Brandkatastrophen zu vermeiden. Für die schatzungspflichtigen Hauseigentümer herrschte zwar ein Beitrittszwang, doch wurde die Nützlichkeit der Brandversicherung allenthalben erkannt, so daß auch schatzungs f r e i e Hausbesitzer sich der Assekuranz anschloßen. Zur Erfassung aller versicherten Häuser wurden sämtliche Gebäude und Hausplätze Münsters fortlaufend von 1 (Rathaus) bis 1994 (Zuchthaus) durchnummeriert. Bei der vorliegenden Wiedergabe des Brandkatasters wurden diese Zählung bzw. Nummerierung, der jeweilige Hauseigentümer und der Taxwert der versicherten Gebäude berücksichtigt.

Die Angaben des Brandkatasters von 1771 ergänzen sodann die Daten der von der außergewöhnlichen Schatzung des Jahres 1770 erfaßten Personen. Diese Besteuerung war zur Behebung der staatlichen, aus dem Siebenjährigen Krieg erwachsenen Finanznot ausgeschrieben und der 5. Bevölkerungsklasse auferlegt. Somit wurde die Schicht von den Handwerkern über die Kaufleute bis zu den Bürgermeistern erfaßt, nicht jedoch der Klerus, die Beamtschaft, Ritterschaft und die Militärpersonen sowie deren Dienerschaft. Die Verzahnung

der Kataster- und Steuerliste war möglich, weil die Gebäudenummerierung des Katasters bereits für die Schatzungsliste von 1771 verwandt wurde. Dem Herausgeber ist es gelungen, einige Lücken für die Bewohner der Immunitäten zu schließen. Besondere Bedeutung wird hier dem Patientenregister des Clemenshospitals beizumessen sein, da es vorwiegend durchreisende Personen erfaßt. 1873 wurden in Münster die alten Hausnummern von 1784 in den Leischaften gegen die bis heute in Münsters Altstadt gültigen, straßenweise gezählten Hausnummern gewechselt. Die sehr umfangreiche, von M. Siekmann aufgestellte Konkordanz dieser drei Hauszählungen von 1769 (Brandkataster), 1784 und 1873 erlaubt dem Benutzer eine schnelle und mühelose Identifizierung der in den stadtgeschichtlichen Quellen Münsters genannten Häuser. Dem Personenregister hätte freilich auch ein Berufsindex beigefügt werden können, was der künftigen Dissertation Siekmanns sicher keinen Abbruch getan hätte.

Münster

Werner Frese

Ludger Graf von Westphalen, Aus dem Leben des Grafen Clemens August von Westphalen zu Fürstenberg (1805–1885). Eine Biographie. Veröffentlichungen der Historischen Komm. f. Westfalen. Westf. Biographien, Bd. VII, 242 S. 18 Abb., 10 Familientafeln, Verlag Aschendorff, Münster 1979 48,— DM

Die vorliegende Biographie aus der Feder eines ausgewiesenen Kenners der westfälischen Geschichte dürfte für jeden Leser ein bleibender Gewinn sein. Denn sie beschränkt sich nicht darauf, das Leben eines außergewöhnlichen westfälischen Edelmannes zu beschreiben, der in seiner eigenen Familie respektvoll als „Alter Herr“ bezeichnet wurde, sondern sie fügt das Leben Westphalens nahtlos in die politische, wirtschaftliche und kirchliche Geschichte des ereignisreichen 19. Jahrhunderts ein. Der Verfasser hat es dabei verstanden, kurz aber zutreffend und ohne belehrend zu wirken, auf zentrale geschichtliche Vorgänge zurückzublenden, die nicht unmittelbar mit dem Leben des Grafen Clemens August zusammenhängen, aber doch zum Verständnis seines Wirkens unerlässlich sind. — Hier kann nicht der Ort sein, das Leben des herausragenden Grafen, der schon durch seinen umfangreichen Besitz den Rahmen des westfälischen Adels sprengte, auch nur in Kürze nachzuzeichnen. Mit Sicherheit aber bot ihm seine gut fundierte wirtschaftliche Grundlage das Selbstvertrauen, mit Deutlichkeit auszusprechen, was der katholische Adel Westfalens — aus seiner verhältnismäßig selbständigen Stellung in den geistlichen Fürstbistümern verdrängt und nun von den egalisierenden Tendenzen einer preußischen, vom Protestantismus geprägten Bürokratie eingeengt — fühlte. Die Inhaftierung des Kölner Erzbischofs mit dem Clemens August von Westphalen befreundet war (1837) und später der Besuch des preußischen Königs in Münster (1865) beleuchten schlaglichtartig, aber kennzeichnend die Haltung des stets als Einzelkämpfer gegen die bonapartistische Gewaltpolitik

718

Preußens auftretenden Grafen Westphalen, der seine Bemühungen um Loyalität gegen Preußen und sein tiefes Rechtsgefühl hier zutiefst verletzt und getäuscht sehen mußte. Sein ausgeprägtes Rechtsempfinden hat ihn freilich auch nach der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas mit der katholischen Kirche in Konflikt geraten lassen und ihn ebenso dazu bestimmt, für die gedemütigte rote Gräfin Sophie von Hatzfeld an der Seite Ferdinand Lassalles einzutreten. — Dem Rezensenten erscheint die Biographie Westphalens, vom Vf. an wesentlichen Punkten im Leben des Grafen W. durch ausführliche Briefwechsel und Niederschriften ergänzt, unter denen höchstens der Bericht der Lehrerin Th. Frese zu ausführlich geraten ist, als eine in jeder Hinsicht gelungene historische und damit lesenswerte Darstellung.

Münster

Werner Frese

Bibliographie zum Schützenwesen in Westfalen. Bearb. von Gerda Osthoff (= Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, hrsg. von der Volkskundlichen Kommission für Westfalen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Heft 11). F. Copenrath-Verlag, Münster 1979, 126 S., 12,80 DM.

Schützen-Festschriften beinhalten nicht selten Personenlisten und personengeschichtliche Abhandlungen. Doch bleiben deren Veröffentlichungen vielfach ohne jede bibliographische Erfassung, da sie als Privatdruck erscheinen und somit unbekannt bleiben oder nur schwer zu ermitteln sind. Dasselbe gilt für die in Heimatkalendern und Zeitschriften veröffentlichten Schützen-Festbeiträge. Hier kann die von Gerda Osthoff erarbeitete „Bibliographie zum Schützenwesen in Westfalen“ den Suchenden eine wertvolle Hilfe sein.

Unter Auswertung vorliegender regionaler Bibliographien und des zu berücksichtigenden Schrifttums einschließlich der historischen sowie der landes-, volks- und heimatkundlichen Zeitschriften bis Ende 1977 und ferner der Bibliotheken des Westfälischen Heimatbundes und der Volkskundlichen Kommission bringt die Bearbeiterin nach einer Zusammenstellung (in Autorenfolge) der allgemeinen Literatur zum Schützenwesen ein nach Landschaften und Kreisen aufgegliedertes Verzeichnis der ermittelten Veröffentlichungen. Den Hauptinhalt der Bibliographie bildet das in alphabetischer Folge der Orte zusammengestellte Verzeichnis der Schützenwesen-Publikationen. Ein abschließend gebrachtes Orts- bzw. Ortsteilverzeichnis erleichtert die Benutzung der lange entbehrten Bibliographie.

Münster-Roxel

August Schröder

Carl Schulte Henne, Küchen — Festes Haus. Geschichte der Wasserburg aus dem 14. Jahrhundert. Ahlen 1979. 95 S. mit zahlreichen Bildwiedergaben. (Zu beziehen durch die Buchhandlungen der Kreise Warendorf und Soest.) 15,60 DM.

719

Haus Küchen, eine bislang weniger bekannte Ritterburg in der Bauerschaft Ester, 3 km westlich der Stadt Ahlen, war einst Sitz der Herren von Cloedt, ab 1517 der Herren von Mallinckrodt (bis 1770). Letztere starben 1770 im Mannesstamm aus. Belehnt wurde die Tochter Anna Maria Christina von Mallinckrodt, später verehelichte von Schilder. Der Eheherr Clemens August von Schilder war letzter Drost zu Sassenberg aus der Familie von Schilder. Seine ihn überlebende Ehefrau, Erbin des Hauses Küchen und weiterer Güter, verbrachte ihren Lebensabend im Hause der Familie des Sassenberger Justizkommissars Jodocus Henricus Rath. Aus Dankbarkeit setzte sie die Eheleute Rath zu Haupterben ein. Mit der Verwaltung des Hauses Küchen beauftragte der Justizkommissar Rath seinen Bruder Joan Georg Rath. Im Jahr 1868 gelangte Küchen in Bauernhand, 1904 durch Kauf in den Besitz von Carl Schulze Henne. Der Sohn Carl Schulze Henne, Verfasser angezeigter Schrift, sammelte in jahrelanger mühevoller Sucharbeit in Archiven und historischen Veröffentlichungen den Stoff zur Geschichte der alten Wasserburg und ihrer Bewohner.

Nach einem aus tiefem Geschichtsbewußtsein heraus geschriebenen Vorwort berichtet der Verfasser zur Geschichte der Staats- und Gesellschaftsformen des Mittelalters, der bäuerlichen Verhältnisse in früheren Jahrhunderten sowie der adligen Häuser in und um Ahlen, insbesondere zur Geschichte der 600 Jahre alten Wasserburg Küchen und ihrer Bewohner. Mehrere ein- und angefügte Kapitel bieten wertvolle Ergänzungen zum Verständnis des Lebens auf Haus Küchen, so die Kurzdarstellungen: „Das Archiv des Hauses Küchen“ (jahrzehntlang verschollen, heute Depositum im Staatsarchiv Münster), „Bernhard von Mallinckrodt, Domdechant zu Münster“, „Die Rath zu Sassenberg auf Küchen“, „Küchen in Bauernhand“ (Limbrock gen. Cubrik-Lenderding ab 1868, Lottschen von 1892 bis 1904 „Ein Geschlecht der Soester Börde auf Küchen, Stammfolge der Familie Schulze Henne“). Ein Quellen- und Literaturverzeichnis beschließt die mit mehreren Buntbildwiedergaben und Schwarz-Weiß-Aufnahmen versehene Schrift.

Münster-Roxel

August Schröder

Die Auswanderer aus dem Fürstentum Lippe (bis 1877). Nach ungedruckten und gedruckten Quellen gesammelt und bearbeitet von Fritz Verdenhalven. XXX, 535 Seiten (Sonderveröffentlichung des Naturwissenschaftl. u. Historischen Vereins für das Land Lippe, Bd. 30) Detmold 1980

Das Interesse der Familienforscher an Auswandererlisten nahm in den letzten drei Jahrzehnten nicht zuletzt in den Kreisen der Auswanderernachfahren ständig spürbar zu. Anfragen an Archive, an genealogische Gesellschaften und Vereine für Familienforschung, an Heimat- und Geschichtsverbände häuften sich. Die Anzahl der zu bearbeitenden Recherchen stieg von Jahr zu Jahr. Um ein arbeitsleichterndes und zeitsparendes Hilfsmittel zu schaffen, entschloß

720

sich die Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung vor rund 20 Jahren zur Veröffentlichung der von ihrem Mitglied Reg.-Oberamtmann Friedrich Müller, Münster, erarbeiteten und ausgewerteten Auswandererlisten des Regierungsbezirks Münster 1830–1850 (erschieden in Bd. 22–24 dieser Zeitschrift). Die 484 Seiten starke Publikation fand bald auch seitens verschiedener Geschichtsdisciplinen besondere Beachtung. Es erfolgten daher weitere Bearbeitungen und deren Veröffentlichung, so „Die Auswanderung aus Schöppingen im 19. Jahrhundert und ihr sozialer und wirtschaftlicher Hintergrund“ von Werner Frese (in Bd. 36–37 dieser Zeitschrift), „Die Auswanderung aus dem Regierungsbezirk Minden“ von Friedrich Müller (in Bd. 38–39 dieser Zeitschrift).

Die Anregung zu der hier angezeigten Arbeit: „Die Auswanderer aus dem Fürstentum Lippe (bis 1877)“ und zur Art ihrer Gliederung gab laut Vorbemerkung des Bearbeiters die erstgenannte Veröffentlichung von Friedrich Müller. In 18 Gruppen (entsprechend den 18 Quellengruppen) sind rund 4700 Auswanderungsparteien erfaßt. Einschließlich der in manchen Fällen mitausgewanderten Familienangehörigen, des Gesindes etc bedeutet das eine Auswanderung von insgesamt 10000 bis 12000 Personen. Damit ist den zahlreichen an der Auswandererforschung Interessierten erneut ein wertvolles Hilfsmittel vorgelegt, für dessen Erstellung dem Bearbeiter und dem herausgebenden Naturwissenschaftl.- und Historischen Verein für das Land Lippe besondere Anerkennung gebührt.

Für den genannten Verein weist Dr. Günther Engelbert in seinem Vorwort auf die zunehmende Bedeutung der „Wanderforschung im In- und Ausland“ für die verschiedensten Wissenschaftsgebiete hin. Fritz Verdenhalven erläutert in seiner Vorbemerkung die „Problemstellung“, „Die Quellen und ihre Auswertung“, „die Familiennamen“, „das Verwaltungsverfahren bei Auswanderungsabsichten“. Verzichtet wurde auf eine Auswertung der Listen nach wirtschaftlichen, sozialen und soziologischen Gesichtspunkten. Statt deren ist auf die ungedruckte Dissertation von Herbert Hitzemann verwiesen, betitelt: „Die Auswanderung aus dem Fürstentum Lippe“ (Maschinenschrift 1953). Doch Verdenhalvens Arbeit reicht im Hinblick auf die erfaßten Auswanderer zeitlich weiter. Gern hätte man daher, zumal die Hitzemannsche Arbeit nur schwer zugänglich ist, als Auswertung der vielseitigen Listen einige Tabellen und Übersichten gesehen, etwa betreffend Berufe der Auswanderer, Auswanderungsanzahl in den einzelnen Jahren und Zielorte der Auswanderer. – Zwei Faksimiles (Auswanderungsschein vom 1. Mai 1870 und Bürgschaftserklärung vom 12. März 1867) sowie zwei auf den Umschlagseiten wiedergegebene Auswanderer-Agentur-Anzeigen ergänzen den Inhalt der willkommenen Publikation.

Münster-Roxel

August Schröder

721

Friedrich Wilhelm Bauks: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945. Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte Band 4. Bielefeld 1980, 624 S.

Der Verfasser legt das Ergebnis jahrelanger Forschung vor. Es enthält die westfälischen Pfarrer in alphabetischer Folge, soweit sie bis zum 1. 3. 1945 fest angestellte Gemeindepfarrer waren. Der Schnitt ist durch die seitdem veränderte Organisation der westfälischen Kirche begründet und legt sich nahe in Analogie zu der vom Verfasser angekündigten Darstellung der Kirchenorganisation und der Gemeinden bis 1945. Nicht berücksichtigt hat der Verfasser die Geistlichen in den Stiften Paderborn und Münster bis zur Gegenreformation, da bei diesen die Grenze zwischen Reform und Reformation erst noch durch die Forschung geklärt werden muß.

Soweit erreichbar, hat der Verfasser folgende Daten aufgenommen: Namen, Geburtstag und -ort, Namen der Eltern, Beruf des Vaters, Daten zur Ausbildung, Pfarrstellen, Sonderdienste, Kriegsdienst, Pensionierung, Tod, Datum der Eheschließung, Namen der Frau, Beruf und Wohnort des Vaters, Lebensdaten der Frau, Veröffentlichungen des betreffenden Pfarrers und solche über ihn. Jeder Pfarrer hat eine Ordnungsnummer, mit deren Hilfe verwandtschaftliche Bindungen der Pfarrer untereinander nachgewiesen werden.

Zu den Ausbildungsstufen, Amtsbezeichnungen und Tätigkeiten geben die einführnden Erläuterungen mit ihren Anmerkungen wichtige sachliche, historische und kirchenrechtliche Informationen.

Der Überblick über die benutzten Archivalien und die Literatur ist summarisch, ein ausführliches orts- und territorialgeschichtliches sowie kirchengeschichtliches Literaturverzeichnis ist für den zweiten Band angekündigt. Wichtig sind die kurzen Hinweise auf Mängel einiger benutzter Werke.

Am Schluß enthält der Band ein alphabetisches Register der Frauennamen, das allerdings nicht bis zu den Vornamen hin differenziert ist.

Dieser Band füllt eine Lücke; er wird allerdings erst nach Erscheinen des Bandes über die Geschichte der Kirchenorganisation und der Gemeinden voll abschöpfbar sein.

Münster

Hertha Sagebiel

Wilhelm Ludwig Rabenschlag: Von Bauern und Tödden – ein Beitrag zur Familiengeschichte Broelmann und Wefel in Ibbenbüren. Münster (Selbstverlag) 1978

Gleich zweifach machte der Broelmann-Hof in der Bauernschaft Alstedde bei Ibbenbüren (zwischen Osnabrück und Rheine) in den letzten Jahren von sich reden. Seine stattliche Fachwerkfront galt der Redaktion der „Merian“

722

Monatshefte als so beispielhaft und typisch für das Münsterland, daß sein Bild als Titelblatt des Merian-Heftes („Münsterland“, 10 / XXVII) gewählt wurde. Es gibt wohl kaum jemand, der diese stimmungsvollen und eindrucksvollen Hofansichten noch nicht im Aushang des Zeitschriftenhandels gesehen hat und zumindest für einen Augenblick in ihren Bann geraten ist.

Fast gleichzeitig erschien eine familiengeschichtliche Arbeit: „Von Bauern und Tödden . . .“ von Wilhelm Ludwig Rabenschlag, dessen Vorfahren u. a. vom Broelmann-Hof stammen. Diese Verwandtschaft war der eigentliche Anlaß für seine Arbeit und wird in einem der beiden Hauptteile des Werkes berücksichtigt. Darin behandelt er die sogenannte „Stadtlinie“ Broelmann, die zwar im Mannesstamm schon erloschen ist, aber als kognatischer Ahnenausgang auf die Rabenschlag-Familie verfolgt werden kann. Dieser städtische Familienzweig blieb der bäuerlichen Herkunft nicht treu, sondern war mehr kaufmännisch orientiert („Töddenkompanie“).

Schon der Titel des Buches: „Von Bauern und Tödden . . .“ deutet auf eine Zweiteilung des Buches. Dem „städtischen“ Familienteil steht die bald 500-jährige Geschichte des Hofes Broelmann als Hauptthema gegenüber. Sie wird anekdotenhaft und nicht ohne Spannung „erzählt“, wobei auch die einzelnen Phasen der Entstehung des Buches und der Recherchen des Autors deutlich werden. Indem Rabenschlag Einzelschicksale und -ereignisse im Hofleben hervorhebt oder die einzelnen Quellenbelege kommentiert, werden allgemein- oder sozialgeschichtliche Zusammenhänge und Strukturen mehr an den Rand der Erzählperspektive gerückt oder sind zwischen den Zeilen des Textes zu suchen. Das Buch zielt in seiner Gesamtkonzeption auch nicht auf eine streng wissenschaftliche Abhandlung.

Der Reiz der Darstellung liegt sicherlich darin, daß sie zur anregenden Lektüre einlädt und auf breiter Quellengrundlage steht. Staats-, Kirchen- und Privatarchive zwischen Osnabrück im Norden, Detmold und Paderborn im Osten, Warstein und Köln im Südwesten wurden nach den folgenden Schwerpunkten ausgewertet: „Landesherrschaft“, „Grundherrschaft und Eigenbehörigkeit“, beruflich-wirtschaftliche und biographisch-genealogische Aspekte der Broelmann Hofes- und Familiengeschichte. Ein Namensregister dient der vom Verfasser ausdrücklich erwähnten Absicht, mit anderen Genealogen des Ibbenbürener Raumes zu korrespondieren und einen Find- und Nachschlageschlüssel zu bieten. Auch der Bildanhang ist bemerkenswert. Er belegt die solide Quellenbasis des Werkes mit alten Familienfotos, Urkunden, Fotografien von Gebäuden und Katasterausügen (1825 und 1828).

Münster

Arnold Vogt

723